

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 17 (1935)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur

Inseraten-Annahme: Administration des Schweizer Frauenblatt, Winterthur, Seckmattstr. 83, Dörflihof 210, Tel. 22.252, Postfach VIII b 58

Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur vorm. O. Winter A.-G., Seckmattstr. 22.252

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.50, halbjährlich Fr. 5.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 15.00. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließung auch in sämtlichen Bahnhof-Postämtern. Abonnements-Eingehungen auf Postfach Nr. VIII b 58 Winterthur

Inserationspreis: Die einpaltige Zeile für 10 Zeilen oder deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für den Ausland. Restanten: Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.50. Chiffregebühr 30 Rp. / Jede Verbinde-lichheit für Placierungsorten der Inserate / Inseratenbeitrag Montag Abend

Aus dem Inhalt:

- Professor Anna Turmankin
- Eindrücke von englischer Jugendhilfe und Schule
- Prinzessin Juliana, eine demokratische Thronfolgerin

Wochenchronik.

Inland.
Die Mehrzahl der letzten Sonntag mit 505,024 gegen 428,021, also mit einem Mehr von rund 77,000 Stimmen angenommen worden. Ob zum Teil oder Unheil unseres Vaterlandes, das wird nur die Zukunft erweisen. Jedenfalls darf nach all den Kommentaren des Auslandes, das unsere Abstammung gekannt verfolgte, gesagt werden, daß kein Vertrauen in unsere Verfassungslosigkeit gelassen ist — das deutet doch eher in die Sinne des Heils. Die annehmende Mehrheit ist allerdings nicht übermäßig. Wegen der tatsächlichen Verhältnisse. Nur zum Teil. Denn Städte und Kantone mit stark zunehmender Bevölkerung wie Gené (trab aber vielleicht wegen Nidol), Basel, Zürich haben angenommen, ausprobierte bürgerliche Kantone wie Schwyz, Unterwalden, Zug, die beiden Appenzell, Freiburg haben verworfen, während die Grenzlande Valais, Argau, Schaffhausen, Thurgau, Solothurn, die näher der Gefahr liegen, durchwegs annehmende Mehrheiten aufwiesen. Auf die Dauer entfällt also ein gut Teil der verwirklichten Stimmen. Es scheint, daß sie damit ihrem Umut über die Krise, ihrer Verärgerung über die Verfassungslosigkeit, der sie doch fürchten, was kaum eine andere Erwerbsschwäche, aufstehen wollten. Nicht eben gerade erfreulich für eine Demokratie: ein solches Überleben der schlichten Mehrheit durch beratige Unzulänglichkeit.

Im Gené hatten mit der eigenmächtigen Abstimmung die Bürger auch über eine laute, uns Frauen besonders interessierende Vorlage zu befinden: eine Abänderung der Kantonsverfassung, die nun auch den Frauen die Befugnis einräumt, als Richterinnen in den Zivilgerichtshöfen zu wirken. Die Vorlage wurde mit übermäßigem Mehr angenommen. Wirtschaftlich sind wir in der Berichtswende durch eine **Waren-Einkaufspreise** seitens Italiens übersteigert worden. Die Preise gibt zwar nicht nur uns allein, sondern ich — mit einigen Ausnahmen — gegen die ganze Welt. — einer hat wohl keinen Wohlstand und der dadurch gefährdeten Rita. Nun stehen wir aber mit Italien in einem Verhältnisverhältnis. Zudem gehören wir zu seinen besten Ländern. Als Gegenmaßnahme hat der Bundesrat somit sofort die Gegenbewegung der wirtschaftlichen Stille durch Zustimmung zu Lohnaufschlägen zu erleichtern. Der Vertrag gilt somit als vom 1. März an für aufgehoben.

Zu den letzten Tagen hat der Bundesrat seine **Stellung zum Alpenrätchen** bekannt gegeben. Aus finanziellen und rechtlichen Überlegungen kommt er zu einer Ablehnung derselben, schlägt hingegen aus Gründen der Arbeitsbeschaffung und namentlich im Interesse des Fremdenverkehrs an die Verbesserung des Alpenrätchen eine Bundeshilfe von jährlich 7 Millionen für die Dauer von 10 Jahren vor.

Ausland.
Der **österreichische Bundeskanzler** und sein Außenminister sind also über das Wodengenese in Paris und London gewesen. Ihr Besuch galt vor allem der Behauptung des geplanten mitteleuropäischen

Wirtschaftsraumes, der österreichischen Unabhängigkeit. Ein genaues Abkommen darüber wurde allerdings vorderhand noch nicht vereinbart, wohl aber gewisse Ausführungen abgeklärt. So liegt Österreich besonders Wert darauf, im Falle nicht als bevormundeter (italienischer Staat), sondern als gleichberechtigter Partner zu fungieren, worin ihm von Paris und London ohne weiteres beigegeben wurde. Daß auch die Frage der **Restaurierung der Sababurger** zur Sprache gekommen ist, wird von den einen behauptet, von den andern bestritten. Man glaubt das ö. Ö. Österreich soll nach den Meinungen ziemlich energisch auf seinem Selbstbestimmungsrecht bestehen haben; daß der Rest also in dieser Hinsicht keine Ausnahmestellung enthalten dürfte. Die kleine Entente ist durch diese Meinungen in scharfe Aufregung geraten.

Deutschland hat sich innerlich bereit erklärt, in der gemeinsamen Sonderdiskussion mit England alle am 3. Februar aufgeworfenen Fragen zu bezeichnen, worauf sich die einstige Regierung im Einverständnis mit der französischen Entente, Simon nach Berlin zu senden. Er wurde von München eingeladen, diese Reise bis nach Moskau fortzusetzen und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß Simon dies tun wird, denn es kann den Westmächten nur von Wert sein, ihre Pläne mit allen Partnern eingehend zu besprechen. Es wird übrigens immer wieder betont, daß die besetzten

Protekte ein unteilbares Ganzes bilden, aus dem nicht nach Belieben nur ein Element herausgegriffen und vernichtet werden könne.

Milien hat durch zahlreiche Zusammenkünfte nach Afrika nicht gerade zur Milderung der Spannung mit Abyssinien beigetragen. Der Kaiser von Abyssinien hat erst dieser Tage in einem Sandbrief an den italienischen König und an Mussolini seinen Friedenswillen bezeugt und man zweifelt nicht daran. Wohl aber an Italien, ob es nicht durch übertriebene Gutmachungsversuche gewisse besondere Ziele verfolge.

Seit, am 1. März, wird durch Baron Moissi im Namen des Völkerverbundes die Saar wieder an Deutschland übergeben. Große Festlichkeiten sind anlässlich dessen beabsichtigt. Der Kaiser hat aus Verärgerung über den Völkerverbund, der es seine gegenwärtigen militärischen Chancen im Euxas-Krieg gegenüber Bolivien nicht ausbleiben lassen will, sondern auf Einstellung der Neutralität dringt, seinen Austritt aus demselben erklärt.

Im Gené hat die **Spezialkommission der Völkerverbundes zur Kontrolle des Waffenhandels** und der **Waffenherstellung** — die übrigens Schweden für sein Gebiet einziehen will — nach längeren Beratungen über einen neuen amerikanischen Vorschlag ihre Arbeiten abzuschließen müssen, da sich eine Fortsetzung der Gegenstände als unmöglich erwies.

„Wär ich ein Mann doch...“

„Wär ich ein Jäger auf freier Flur,
Ein Soldat nur von einem Soldaten,
Wär ich ein Mann doch mindestens nur,
So würde der Himmel mir raten:
Nun muß ich leben so fein und klar,
Wie ein Mann von artigen Rinde,
Und darf nur heimlich lösen mein Haar
Und lassen es flattern im Windel“

Diese Verse der Annette Droste-Hülshoff stellen mir heute ein, als ich durchgelesen hatte, das von einer unbekanntem Väterin mir zugesandte Gedicht war: Tagebuchblätter eines jungen Mädchens, die um ca. 1870 geschrieben worden waren, denn die Schreiberin, Bertha Jordan, ist 1929 im hohen Alter von 81 Jahren verstorben.

Annette Droste-Hülshoff hat in ihrem Gedicht „Am Turme“ in klassischer Form eine Mädchenjüngfrau ausgedrückt, die nur allzu verständlich war, wenn wir bedenken, daß sie, die Dichterin mit hohem Intellekt, mit glänzenden geistigen Gaben, der dichterische Formkraft innehatte, die ihr schließlich einen ersten Rang unter deutschen Dichtern aufbrachte, in der Enge und Abgeschlossenheit eines mit Traditionen gesättigten Hauses erzogen und gehalten wurde, die die Lebensform des Hofes als damals verlangte. 1797 wurde sie geboren, ihre Jungmädchenjahre lagen also zu Beginn des 19. Jahrhunderts.

Nach Jahrzehnte gehen dahin, bis aus der Jungmädchenzeit ein Leben mit den Kräften hervorgeht, welche die Dämme der Konvention unterhöhlen, um langsam und mit unendlicher Mühe die freiere Lebensgestaltung für das junge Frauengeschlecht zu erkämpfen und zu gestalten.

Gar nicht deutlich, gar nicht in jegliche Form gefaßt, liegt nun vor uns ein Bekenntnis gleicher Mädchenjünglichkeit, aus anderem Temperament erlert, unter den Gesichtspunkten geschildert, wie sie das Mädchen aus gut bürgerlichem Familienkreis, wenn es lebendigen Geistes war,

wohl etwa fünf Jahrzehnte nach Annette Droste-Hülshoff aufschrieb. Dürftig für den Drang nach Jolierung des sich unüberwindlich fühlenden jungen Menschen legt die Tagebuchblätterin ihren Eingangszeilen voraus: „Mein Tagebuch, nur für mich, und ich hoffe den, der es liest.“

Ueber die Schreiberin selbst meldet uns die Eingangszeile der Tagebuchblätter:

„Diese leidenschaftlichen Worte hat Bertha Jordan als erkranktes Mädchen ihrem Tagebuch, einem Tagebuch, das sie unüberwindlich fühlend, in der Enge besonders der Brüder, und sich selbst vor deren Spott zu schützen. Und wirklich waren die inneren Gedanken, Gedanken und Zukunftspläne, die Bertha Jordan hier entwirft, für heranwachsende Brüder unerschwinglich und fürchterlich, wie sie es für die meisten ihrer Mitmenschen gewesen wären. Denn Bertha Jordan, ein sehr feines, fröhliches und lebensregendes Mädchen, war, wie einige wenige Frauen ihrer Zeit, dieser weit voraus und fordernde aus angeborenem Bewußtseinsgefühl von früher Kindheit an die Gleichzeitigkeit und Gleichberechtigung von Mann und Frau. Ihr ganzes langes Leben — sie ist 1929 81jährig gestorben — hat sie Schulter an Schulter mit den Führerinnen der Frauenbewegung um die Erreichung dieses Zieles gekämpft in Wort und Schrift: einige Jahre lang führend als Schriftführerin des **Deutscher Verein der Arbeiterinnen**, dann, als sie die Lehrentätigkeit aufgeben hatte und ins Elend übergestürzt war, mitten unter den andern, immer aber führend und vorbildlich durch die Selbstlosigkeit ihres Strebens, die Fortschrittlichkeit ihres kühnen Charakters, die Schärfe ihres Geistes, die tatkräftige Mächtigkeits ihres warmen Scharns und die tiefe Klugheit und Ehrfurcht vor Gott, ihrem Herrn.“

Der nachfolgende Auszug aus ihrem Tagebuch, den mir ihre inwärtigen ebenfalls verstorbenen Schwester aus dem Tagebuch übergeben hat, — die Eingangszeile mit Bertha Jordans selbst einmal erzählt — läßt hervorragende Charakterzüge der reifen Frau schon im Kindes erkennen und dürfte als Beitrag zur Psychologie der Kindheit einer der frühen Kämpferinnen der Frauenbewegung auch für weitere Kreise von Interesse sein.“

Und nun das Tagebuch:

„O, wie habe ich wilde Spiele und alles tolle geliebt. Wie gerne meine Puppe in den Winkel genommen, um so springen, zu laufen, klettern, turnen. Wicher habe ich zwar auch gelesen und mit solcher Gier, daß sie mir genossen werden mußten, aber, wenn mich auch viele als ein auffallend nachdenkliches Kind betrachteten, nie konnte ich diese seltene Zurückgezogenheit, wenn es galt, lebhaft, munter und ausgelassen zu sein. Und, was meine Neugier anerkennend, — so lange ich denken konnte, hatte sie den größten Einfluß auf mich, aber als ich, noch in der untersten Klasse, ein Mädchen von kaum sechs Jahren, die Geschichte vom Sündenfall hörte, habe ich geweint, nicht als in Neuz, sondern aus Jorn und Traur — ich meinte, den lieben Gott ungeredet: „Die Frau soll untertan sein und dienen.“ Ich nahm mir vor: Nie, nie und mein einziges Gebete nach dem Vaterunser war: „Lieber Gott, warum bist du so ungeredet? Sind wir denn schlechter erschaffen, warum hast du's denn getan und sind wir's nicht, warum willst du uns zurücksetzen? Lange Zeit war ich sehr eifrig, und zwar auch sehr fleißig, und sehr fleißig und häßlich, da er ein Knabe war. Aber da kamen einige Jahre, in denen dieses Gefühl so etwas schlummerte, wenigstens grante ich mich nicht mehr, und hielt ich streng meine Würde, ein Mädchen zu sein aufrecht und erzählte dem Theodor tausend mal, ich möchte um keinen Preis ein Knabe sein, das wären die herrschlichsten und ungerechtesten Geschöpfe. Theodor war immer sehr befehligt und tat alles mögliche, mich zu necken.“

In Stettin kam es wieder zu denselben Tränen und denselben Gebeten und dem heftigen Wunsch, lieber zu sterben, als zu zurückgesetzt zu werden. Die Geschichte, die mich so unglücklich machte. Ich war in die vierte Klasse gekommen und da mußte der erste Teil der Grammatik von Pflüch angefaßt werden. Da gab es gleich in der ersten Zeit die Regel auf: Sieben zwei Affektive, ein männlicher und ein weiblicher vor dem Verb, so richtet es sich nur nach dem männlichen. Das fand ich empörend! Als ob alles weibliche nichts sei! Ich wollte das einfach nicht tun, nein! Ich sah ja den weiblichen Affektive, warum sollte ich ihn nicht annehmen? So machte ich mich überlegen. Deren unerschwingliche. Ich war so glücklich, daß ich über sie nicht nachdenken konnte. Ich hatte in der Klasse zwei Affektive zu schreiben, ohne dem Partizip die weibliche Endung zu geben. Das war zu viel. Ich nahm mir vor, mich vom Leben zurückziehen, da darin keine Wahrheit und Gerechtigkeit zu finden sei, nein, nicht einmal in der Religion. Das erfuhr ich aus Elms und Jatoses Geschichte; herrichte da nicht dieselbe Willkür und Gewalt?“

„O, dachte ich, wenn doch alle so denken wollten wie ich, dann würden alle Frauen sich zusammenschließen und sich losmachen von dieser Affektive oder lieber in Rumpfe untergehen. Denn gekämpft mußte werden und dann wollte ich mit ihnen auf eine schöne Insel ziehen und da wohnen, allein und frei. Aber ach, keine solchen das zu fassen, darum sind sie wohl noch mehr zu lassen, als die Männer selbst.“

„Sobald ein Groll im Herzen leidet und sich leidet, wird dieses Herz selbsthätig.“

Jeremias Gotthelf.

Der Lebensbaum.

Von Johanna Böhm.

Einleitung.

In den Blättern des „Lebensbaumes“, die mir uns trücker Fülle in einer Zeit des Überanges von der Welt zur Welt entspringen, verheißt die verdiebtenden Blätter eines Frauenlebens festzuhalten. Es sind kleine Arbeiten geworden über Geburt, Taufe, Kinderpiele, Schulende, Schulreife, Eintritt ins Leben, Veränderung vom Mädchenalter zum Frauenalter, Liebe, Hochzeit, Familienpiele, Krankheit und Tod.“

Diese heiligen Stützen sollen Einblicke vermitteln, die vielleicht jede Frau in ähnlicher Form einmal erleben, die vielleicht jedes Mädchen einmal empfinden im Übergang von Kindsein zum Erwachsenen werden, im Übergang von Jugend zur Reife, und das kleine Mädchen Marie, das wir hier bei der Taufe kennen lernen, kann irgendein Kind sein, irgendeines der Angehörigen, die das selbe gleichzeitige einfache Schicksal erleben, ohne große Einmischung und Ungewöhnlichkeit, ein Kind aus dem Hofe, das unbekannt Marie, dem wir jederzeit begegnen, es kaum beachtend in seiner Alltäglichkeit.

Die junge Frau Marie, die ich irgendeine aus unserer Nachbarschaft, die Unbekannte, die überlebende vielleicht, die uns doch eines Tages näher tritt, in dem Augenblicke, als ihr der Tod begegnet. Der Tod hebt die Gleichgültigkeit und das Fremde der Nachbarschaft in den Städten fast auf; Namen werden da auf einmal genannt, und wir erinnern uns, bei und den Menschen tatsächlich gesehen, ohne sie über ihn nachgedacht zu haben. Wie tief sie schon?

* Aus der Fülle dieser Skizzen wurden hier einige wählte. (Neb.)

Marie! Er sah doch immer an jenem Fenster dort, besahst du auch noch an das kleine Kind?“
So heißt wohl jeder den unbekanntem Menschen in seinem Leben, das ansonne Kind auf der Straße, das unbekanntem Mädchen, welches täglich auf seinem Wege steht. Ein Lebensbaum, geschnitten mit eigenen Blättern, die einander zum Verweilen ähnlich sind.

Mütter aus irgendeinem Leben, könnte der Untertitel des „Lebensbaumes“ heißen.
Eine Anrede erlöst, ein Blatt vollendet ist, steht, die Hand im Wind, verachtet die eines Tages und steht gleich dem Leben unserer Nachbarn ähnlich.

Taufe.

Ein Kind liegt in der Wiege und schläft. Der Tag draußen erwacht. Warme Regentropfen klopfen an die Scheiben, und ein Wind schüttelt im Traume. Das Kind schreit auf und wachet. Die Dunkelheit seiner acht Wochen liegt noch über seinem Leben, und in den Augen wandern die Wellen der Nacht.
Aber der Tag schüttelt die Dämmerung von sich, und das Kind strahlt mit seinen Reinken. Da, wie der Wind den Regen verweht, und nun tritt ein Sonnenstrahl ins Zimmer. Er sieht sein Licht über die Köpfe der Wiege und schaut und schaut.
Ein Kind und Tag bilden sich an. Wer bist du, was wirst du sein?

„Kleines Kind in der Wiege, wo gehst du hin? Wie wird die Zeit dich gestalten, und was wirst du tun? Du liegst noch in der Wiege und träumst und weißt von nichts. Der Berg weicht fließen ist dein Welt, und die Sonne deines Daseins die Mutter. Deine Handchen wühlen sich durch die Schluchten der Kissen, und Arme und Beine helfen mit. Schon halten deine Hände vor seltsamen

Dingen an, und die Fingerchen greifen zu. Schmetterlinge und Blumen sind gestift auf deine ersten Wege. Du aber kennst sie nicht. Wie lange wird es dauern, und du sagst ihnen auf grünen Wiesen nach!“

Ein ledener Engel haumelt herab zwischen den Vorhängen deines Bettes und schenkt ein wenig hin und her. Möge er dich behüten, kleines Mädchen, in deinem Leben, der Engel deiner unwillkürlichen Jugend.

Nun hält du den Engel erblickt, und dein Köpfchen schaut nachdenklich. Deine Arme legen sich ab, und dein Herz schlägt. Deine Arme sinken auf, und die Wiege deines Schlummers, und nur die Seele laucht gespannt.

Da tritt die Mutter ins Zimmer und lächelt. Ihre lauten Arme sind die Schwingen des Engels und die Hände das Licht der Welt. Das Zimmer wird hell, und die Schläfen beginnen zu erzittern; aber die Heiterlichkeit des Tages legt den Finger an den Mund: Still!
Weise Seidenbinden und Dedes und Duit eines Schleiérs weichen die Stunde ein. Deine Augen werden dir groß und du fühlst den Atem an. Die Hand der Mutter läßt dich über die roten Wangen, und ihre Fingerringel flüster dich an.
Die Augen lachen, die Arme gehorchen der Mutter, und nun hilft auch die Stimme mit. Du sprichst etwas, kleines Mädchen, ein Wort aus deinem Traume, und die Mutter versteht es sehr wohl. Der Strahl der Sonne sticht vor Freude, und der Wind drängt nach. Deine Stimme, kleines Mädchen, braucht. Wünsche sie nur, wenn es gut ist und verzeude sie nie.

Viele Menschen sind jetzt im Zimmer und sprechen mit einander. Dein Zimmer ist hell, und alles bewundert dich. Jeder kommt und tritt zu dir heran, sieht eine Weile stumm und haunt. Behalte das, daß sie gekommen sind, ohne Worte zu dir, mit einem Lächeln auf dem Gesicht und Anbacht im Herzen, damit auch später noch Menschen kommen und anhalten vor dir, ohne Worte zu finden in deinem Bild.
Doch, kleines Mädchen, du bist ein Schall. Du lächelst auf einmal und fühlst dein Mädchen, und alles im Zimmer lacht. Viel Munterkeit und Scherz schwingt hin und her.
Jetzt aber ist man bereit. Man hebt dich empor und dreht dich herum im Kreis. Es ist Zeit! Die Mutter hebt mit einem weißen Bettel und befestigt ihn dir oben ans Kleid. Alles schenkt nur auf einmal deine Arme gehoben heraus in die Stille der Stunde: **Mutter-Marie!**
Die Menschen verlassen mit dir das Zimmer. Die Wagen warten auf der Straße, und das Glückseln deines Lebens hängt an zu lauten. Der Wind wirft die Zähne auf den nieber, die Sonne hebet den Segen, und ein Vogel ruft: **Mutter-Marie!**

Puppen.

Es gibt Tage, wo wir in seltenen Stunden dahin gelangen, unser verlorenes gesaugenes oder verwehtes Leben in geringen Bewegungen wieder zu finden und erklaunt sind darüber, daß wir es so lange ohne diese Handreichungen ausgehalten haben. Das Denken beginnt eine Wanderung anzutreten, schreit erklaunt durch den Gang der Jahre zurück, stürzt irgendwo eine Zeit, verliert sich auf einmal im Saale der Jugend und reißt die Läden der Erinnerung empor.

So wie wir die Treppe unserer Lebensjahre hinabsteigen, führt ein Kind über seine Jahre hinaus und guckt verflochten in das Gemach der Mutter, um sie zu erblicken.
Da sitzen nun zwei Kinder in einem Sofa und spielen mit ihren Puppen. Wo haben sie die lauchend beschützenden Worte her, und von wem weisen sie ihre Hände in so mütterlicher Gebärde

KOCH KURS

24. April
 6 Wochen
 vormittags
 5. Juni
 6 Wochen
 vormittags

Heim für schwererziehbare und geistig zurückgebliebene Mädchen

HAUSHALTUNGSSCHULE ST. STEPHAN IM SIMMENTAL
 Helpädagog. Leitung, Telefon Nr. 2, Prospekt, Referenzen. 8342

Frühlingssfreunden in Aragno

800 m. Fröhlich gelegen, für Naturfreunde und Erholungsbedürftige. Beste Verpflegung. Referenzen und Prospekt durch Pension Aragno B. Lugano oder Verkehrsamt, Tel. 74.05.

Evang. Töchter-Institut Morgen Koch- und Haushaltungsschule

— gegründet 1897 —
 Auf Wunsch Unterricht in Fremdsprachen u. Musik.
 Kursbeginn: 1. Mai und 1. November.
 Halb- u. Ganz-Jahreskurse — Staatl. subventioniert.
 Diplomerte Lehrkräfte — Prospekt versenden
 Der Dir.-Präs.: J. Schwarzenbach
 Die Vorsteherin: Dora Hüberlin.
 P 6057 Z

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Stellenvermittlung des Verbandes Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 801
- Stellenvermittlung des Verbandes Basel: Weiherweg 54, Tel. 23.017
- Stellenvermittlung des Verbandes Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33.136
- Stellenvermittlung des Verbandes St. Gallen: Blumenaustr. 39, Tel. 3340
- Stellenvermittlung des Verbandes Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24.060

Ein gutes, altes Rezept, erstklassige Zutaten sorgf. Behandlung

das gibt den mohlsmäckenden, zuträglichen Zwieback Kläui

1 kg-Postpakete gegen Nachnahme 4.-

Zwieback Kläui Rue Neuve 7 La Chaux-de-Fonds

Eine Auswahl guter, alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

Basel P 1490 Q **Basel** P 1490 Q
Batterie **Tea-Room**
 Alkoholfreies Café **Turmhaus**
 beim Wasserurm am Aeschenplatz
 A. & H. Keuerleber
 Heller, hoher Raum
 Gepflegter Service
 Telefon 40.866

Bern P 1245 Y **Daheim** P 1490 Q
 Alkoholfreies Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zeughausgasse 31
 Tel. 24.929

LUZERN P 1233 Lz **Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publi-citas-Filialen entgegen**
Hotel Waldstätterhof beim Bahnhof
Hotel Krone am Weinmarkt
 Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.-

Pension Jolimont Bern

Reichenbachstrasse 39, Telefon 32.202
 Neu renoviert, in ruhiger, prächtiger Lage. Freundliches Heim für Rekonvaleszenten und Ruhebedürftige.
 Pensionspreis Fr. 6.- bis Fr. 10.- P 2637 Y
 Höflich empfehlen sich **Frl. Lüscher und Arni.**

Auch in diesen Tagen, meine Damen, sollten Sie sich wohl fühlen!

Reizwerden während des Urtröpfens haben verschiedene Ursachen. Der häufigste Grund ist einfach, aber den meisten Frauen unbekannt. In diesen Tagen sind die Organe des Unterleibes stark durchblutet, also mehr oder weniger entzündet und deshalb sehr empfindlich. Erfolgt der Stuhlgang nicht regelmäßig morgens und abends, so kann mein Blut die Schlingen im unruhigen Darmkanal erzeugen Reizung der Blutzunahme, brüden auf die empfindlichen Organe und verursachen Schmerzen, die mit anheimelnd unabweisbarer Sicherheit jeden Monat wiederkehren.

Das betrifft besonders Frauen, deren Tätigkeit sie zwingt, auch in dieser Zeit hüten zu arbeiten. Meine Damen, nehmen Sie einige Tage vor Beginn der Periode jeden Abend einen Esslöffel Emobella. Emobella ist aus reinen Pflanzenstoffen hergestellt und wirkt mild, aber sicher. Es reinigt Ihre Eingeweide, und eine geregelte Verdauung erbringt Ihnen viele Schmerzen.
 Emobella wird von der Casa A.-G., Basel, hergestellt und ist in allen Apotheken zu Fr. 3.25 die große und Fr. 2.25 die kleine Packung erhältlich.
 Auf Verlangen liefert Ihnen die Casa A.-G., Basel, Emobella durch die Vermittlung eines Apothekers der Nachnahme direkt zu. F 13

Lebenstüchtige Erziehung
 bietet das voralpine Knaben-Institut u. L. E. H. „Felsenegg“, Zugerberg über 1000 m. Höhenaufenthalt ohne Unterbrechung der Studien. (Gegr. 1903. Sämtl. Schulstufen mit folgenden internen staatl. Dipl.: Handelsdipl., Handelsmat., Sprachdipl.)

Überlegen durch sein Gewicht und seine Qualität den meisten Phosphatinen und Kermelstein ist das

Phosfarine Pestalozzi
 das beste Knochenbildungsmittel für Kinder. Es ist das stärkste, billige Frühstück der Büttner, Magenkranken, usw. in Tee oder Milch genommen. 500 g Büchse Fr. 2.25 in Depots, Drogerien, Apotheken und Delikatessen, Konsumvereinen. P 6-1

Wertpapiere nach eigenem patentiertem Verfahren liefert die Buchdruckerei Winterthur vorm. G. Binkert A.-G.

Verkaufsmagazine

- Zürich: Madretsch
- Winterthur: Olten
- Wädenswil: Solothurn
- Horgen: Thun
- Oerlikon: Burgdorf
- Mellen: Langenthal
- Alistetter: Neuenburg
- Bern: La Chaux-de-Fonds
- Biel: Luzern

MIGROS

- Schaffhausen: Buchs
- Neuhausen: Appenzel
- Chur: Herisau
- Aarau: Frauenfeld
- Olten: Brugg
- Baden: Witt
- Zug: Basel
- Glarus: Liestal
- St. Gallen: Laufen
- Birsach: Pruntrut
- Allstätten: Delsberg
- Ebnat-Kappel: Zofingen

Drei Jahre Kampf um eine vernünftige Butter-Politik

Das „Schweiz. Zentralblatt für Milchwirtschaft“, offizielles Organ des Zentralverbandes schweiz. Milchproduzenten, Bern, schreibt in seiner Nummer vom 15. Februar 1935:

...Sogar die Detailisten, die erklären, zu Folge ihres täglichen Kontaktes mit der Kundenschaft deren Denkwiese und Wünsche am besten zu kennen, hatten noch in letzter Stunde versucht, im Zentralverband in seinem Entscheide schaukeln zu machen und dem Verkauf eingesottener Butter ein glänzendes Fiasko vorausgesagt. Bedeutende Firmen der Milchproduktionsbranche bestellten anfänglich eine oder wenige Kisten, während auffälligerweise gewisse Privatfirmen des Butter- und Lebensmittelhandels sich viel optimistischer zeigten und gleich von Anfang an bedeutendere Mengen verlangten... (Den Namen „Migros“ verschweigt man natürlich. Uns. Ann.)

...In den ersten 8 Tagen des Monats Februar sind total 17 1/2 Wagen eingesottener Butter in Kleinpackungen ausgegeben worden. Am 9. Februar mußte dann die Lieferung eingestellt werden, weil die damit beauftragten Funktionäre das Hörrohr des Telefons nicht vom Ohr wegbrachten und überdies auch die Büchsenfabrikation und das Abfüllen mit dem Ansturm auf die Ware bei weitem nicht Schritt halten konnten.

...Schon heute ist sichtbar, daß wiederum nicht alle Bestellungen ausgeführt werden können, sondern eine gewisse Kontingentierung der Abnehmergruppen nötig wird...

„Ansturm auf die Ware“ — „Kontingentierung notwendig“ — und vorher: „Wir ertrinken im Milch- resp. Butterüberschuß“ — „Notmaßnahmen“ etc.

Was für den Bürger wichtig ist, ist, daß erst-mals offiziell zugegeben wird, daß

der stille Widerstand, der sich dem colom-bus-schaft einfachen Überfließen vom Bestehen im Überfluß zur Butterknappheit und Kontingentierung entgegenstellte, die Detailhändler sind.

Und, was verschwiegen wurde — die hinter diesen Stehenden der Oeltrutz und der Konsumverband sind.

Am 16. April 1935 schrieben wir an die Schweiz. Zentralstelle für Butterversorgung „Butyra“ in Bern (Auszug):

„Im übrigen machen wir Sie darauf aufmerksam, daß die Differenz zwischen Tafel- und Kochbutter mit 35 Rp. viel zu gering ist. Früher war die Preisdifferenz laut Geschäftsbericht des Lebensmittelvereins Zürich 1924, S. 4, wie folgt:

- 1. Juli 1914 Fr. 1.-
- 31. März 1923 Fr. 1.20
- 31. Dez. 1924 Fr. 1.40

Es ist klar, daß der Gebrauch von Butter zu Kochzwecken durch die starke Verteuerung wesentlich eingeschränkt wird und sich viele Haushaltungen an Ersatzprodukte gewöhnen, wodurch den schweizerischen Milchproduzenten nicht gedient ist, denn schließlich ist der Zeitpunkt vielleicht nicht mehr allzu fern, wo die Jubiläumproduktion an Butter vollauf genügen wird und die Kaufkraft, vielleicht nicht einmal hinreicht, um die inländische Butter aufzunehmen, wenn sich die Krise verschärfen sollte...“

Unsere Eingabe vom 27. April 1933, die an Herrn Dr. B. Jäger, Vorsitzenden der Zentralstelle für Butterversorgung „Butyra“ und damals noch Präsident des Verbandes schweiz. Konsumvereine, gerichtet war, schlossen wir wie folgt:

... Wir haben indirekt vernommen, daß Sie sich nunmehr auch dafür einsetzen, daß wenigstens die Kochbutter auf eine Normalpreis-differenz gegenüber Tafelbutter angesetzt werde.

Aus antwortender Eingabe vom 18. März 1932 geht hervor, daß wir uns bei Gründung der „Butyra“ schou für die Erhaltung des Einsiedelbutter-Konsums eingesetzt haben durch vernünftige Preispolitik — leider vergebens. Der Einsiedelbutter-Konsum ist sozusagen komplett zusammengebrochen zugunsten der Kunstfette!

Jetzt besteht die Möglichkeit, diesen enormen Nachteil für unsere Wirtschaft wieder gutzumachen, und wir geben uns der heißen Hoffnung hin, daß Sie sich nun nicht werden abhalten lassen, diese Möglichkeiten in Wirklichkeiten formen zu helfen — durch die Tatsache, daß dieser Plan von der Migros stammt.“

Anfang Mai 1933 wurde nach langen Kämpfen unser Postulat auf Heruntersetzung der Kochbutterpreise, d. h. Normalisierung der Preis-differenz zwischen Tafel- und Kochbutterpreise, angenommen. In der Folge konnte der Frischbutterkonsum gehalten werden. In derselben Nummer des Organs der Milchproduzenten wird festgestellt, daß der Rückgang des Frischmilchkonsums von 0.58 Liter pro Kopf und Tag im Jahre 1931 auf 0.52 Liter im Jahre 1933, also um 11%, gesunken sei, während, wie wir oben ausführten, der Butterkonsum trotz des hochgebliebenen Tafelbutterpreises (75% der Butterproduktion ist Tafelbutter) gehalten werden konnte.

Das war die zähl durchgeführte Initiative der Migros, und ebenso verhält es sich mit der seit bald 3 Jahren verfochtenen Idee der eingesottener Butter als Sanierungsmittel des Milchmarktes.

Im eidg. Preisbildungs-kommissions-Bericht Nr. 11 steht auf Seite 85:

„Maßgebliche Vertreter der Landwirtschaft stehen dem sogenannten landwirtschaftlichen

Programm der Migros A.G. skeptisch, sogar feindlich gegenüber...“

Wir möchten den skeptisch, ja feindlich eingestellten Bauernführern zu bedenken geben:

1. Wäre es möglich gewesen, den für die Milchproduzenten hochwichtigen Bundesratsbeschluß betreffend die

Halftung des Milchpreises auf 18 Rp.

durchzuführen, wenn die „eingesottene Butter“ nicht direkt vor Torschuß die klare Lösung des Milchüberschuß-Problems gebracht hätte?

2. Wäre die „eingesottene Butter“ gekommen, wenn nicht die viel geschätzte Migros-Zeitung mit ihrer ganzen Kraft und namenhaft ihrer Zähigkeit bis ans Ende dafür eingestanden wäre?

Wir dürfen jetzt, da die Schlacht geschlagen ist, den Schleier schon etwas lüften. Als wir den praktischen Beweis erbrachten, daß eingesottene Butter ein glänzender Artikel sei, indem wir einfach anfingen, eingesottene Butter zu verkaufen, wurde uns in einer Sitzung unter Vorsitz der Landwirtschafts-direktion des Eidg. Volkswirtschaftsdepartements gedroht, daß uns sämtliche Butter, auch die Tafelbutter-Lieferungen etc., gesperrt würden, wenn wir weiterfahren, „Schmutz-konkurrenz“ zu betreiben mit eingesottener Butter zum Einstandspreis — ja, während jener Sitzung wurde mir Bescheid von Zürich, daß bereits die Lieferung von Butter an uns verweigert worden sei. Aber nachgegeben haben wir nicht — erst als uns versprochen wurde, daß die Aktion offiziell dem Bundesrat vorgeschlagen werde.

Sieht man in Verbands- und Regierungskreisen heute endlich ein, daß die brutale Gewalt (Beim-schungszwang, Einfuhrdrosselung) untauglich ist zur Problemlösung, sondern daß ein starker, aber nachgegeben haben wir nicht — erst als uns versprochen wurde, daß die Aktion offiziell dem Bundesrat vorgeschlagen werde.

Unsere Vorschläge der Übernahmepflicht für eingesottene Butter seitens der Oel- und Fettimporteure hätten sogar die so verhaßte „Milch-kontingentierung“ (gibt es ein arbeitsreiches und im Volk mißliebigeres Wort als „Kontingentierung“) unnötig gemacht: Man hätte dem Bauern alle Milch zum vollen Preis abnehmen können, denn Zusammenarbeiten ist stärker als Gewalt!

Wir haben ein Gesuch um Aufnahme in die „Butyra“, Zentralstelle für schweizerische Butter-versorgung, und in den Vorstand gestellt. Dies kommt uns auf Basis des Butterumsatzes der Migros-gesellschaften zu und nicht weniger wegen dem, was wir in wichtigsten Butterfragen bis jetzt vor der Türe geleistet haben. Wir sind gespannt, ob wir auch jetzt noch ausgeschlossen bleiben...

Wieviel Nachteil allgemeiner Natur hat das geflügelte Wort: „Es kommt von der Migros, deshalb wird es nicht gemacht!“ schon gebracht? Wie nützlich wäre eine Zusammenarbeit mit der Migros anstatt deren stupide Bekämpfung!

Die fadenscheinig gerichteter Wille zur Zusammenarbeit der Bauernführer um die Stimmen des Handelsmittellandes! Hat man nach den letzten Wahlversammlungen nicht etwa das Gefühl bekommen, man sollte sich mehr um die Bauern selbst kümmern, als sibemmal schlaue Krämer-Allianzpolitik zu betreiben...“

Das auffällige Zusammengehen mit den Gewerbl. und Händler-Interessen ist auch ein Grund des Mißtrauens für die Bauern, deren Interessen lange nicht mehr parallel sind. Der Bauer vergleicht eben unbewußt den bäuerlichen und den gewerblichen Index!

Weniger hohe Politik und mehr gesunden, bodenständigen Verstand und vor allem eine reine Sache! Dann kommen sicher Führer und Bauern wieder näher zusammen.

Wenn nicht der Zentralverband schweiz. Milchproduzenten selbst in seinem offiziellen Organ die Haltung des Kleinhandels in dieser Sache öffentlich kritisiert hätte, hätte für uns kein Anlaß vor-

gelegen, diese Zusammenhänge öffentlich zu besprechen.

Die Qualität der eingesottener Butter ist jetzt besser

Die Butter ist jetzt in Aroma etwas kräftiger, daher etwas dunkler in der Farbe. Sie ist jetzt wirklich süß.

Wir empfehlen die jetzige Qualität.

Wir möchten unsere Meinung über den neuen Artikel „Eingesottene Butter“ dahin zusammenfassen, daß dieser Artikel nicht mehr aus dem Lad-handel verschwinden wird.

Wie der größte Teil der Konfitüre fertig gekauft wird, ebenso die „eingemachten Früchte“ — wie der Kaffee geröstet, ja gemahlen im Laden geholt wird, etc., so wird

die eingesottene Butter in der Schweiz ein für allemal zum Bestand des Lebensmittel-geschäftes gehören — das ist selbstver-ständlich, und daher richte man sich ein!

Abschlag:

*Sardinen in Olivenöl ohne Gräte gr. Büchse 45 Rp.
 NEU!
 SARDINEN in Olivenöl, ohne Gräte u. ohne Häute gr. Büchse 50 Rp.

*la Rippli, geräuchert per 1/2 kg Fr. 1.35
 *Schinken — kein Luxus mehr 100 g Fr. 40 Rp.
 *Cervelat, große, Migros-Qualität, p. Paar 35 Rp.
 *Frischgeschlachtete Kaninchen, ohne Fell per 1/2 kg Fr. 1.15

*Schweizer Salami in ganzen Stücken per kg Fr. 4.-
 im Anschnitt, geschält 100 g 45 Rp.

Bouillon-Würfel „Toro“ per Stück 2 1/2 Rp.
 Dose à 34 Würfel = 85 Rp. Verkaufspreis Fr. 1.- inkl. 15 Rp. Bareinlage. Die vorräthigen Dosen zu 20-30 Würfel werden zu 90 Rp. inkl. 15 Rp. Bareinlage = 75 Rp. verkauft.

*Toro-fix, konzentrierte Fleischbrühe 100 g-Dose 50 Rp.
 *Toro-Würze 250 g-Flaschchen 90 Rp. (Depot 10 Rp. extra.)

*Sugo — Tomatensauce mit Fleischzusatz nach ital. Art Dose mit 250 g Nettogewicht 30 Rp.
 *Tomato-Catsup per Flasche Fr. 1.- (echt englische Tomatensauce.)

Erbsen, verbilligt 55 Rp.
 * mittelfein II (Ernte 1934) 75 Rp.
 * mittelfein I (Ernte 1934) 90 Rp.
 * mit Karotten, fein (Ernte 1934) Fr. 1.10

Bohnen, 1934er, verbilligt 75 Rp.

Erdbeer-Kompott per 1/2 Dose 80 Rp.

* Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.